

Bezugspreis:
Wochenschrift 7,50 Mk., monatlich 2,50 Mk.
Frei ins Haus vorausschickbar. Einzelne
Nummern 10 Pfennig.
Wochenschrift 1,50 Mk., erst Zustellungs-
gebühr.
Unter Abdruck für Deutschland u.
Österreich-Ländern 2,75 Mk., für das
übrige Ausland 3,75 Mk., bei
jährlich einmaliger Zustellung 7,75 Mk.
Vorbildungen nehmen an:
Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz.
Eingetragen in die
Volkstetimmungs-Verzeichnisse.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich
zweimal, Sonntags einmal.

Telegraphische Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Randzeile
kostet 1,20 Mk.
„Kleine Anzeigen“,
das ist gedruckt Wort 50 Hg.
(inkl. 10
Zeichen) kostet 20 Hg., jedes weitere
Wort 10 Hg.
Stellungs- und
Schlafstellenanzeigen das erste Wort
40 Hg., jedes weitere Wort 20 Hg.
Worte über 15 Buchstaben zahlen für
jedes Wort.
Lehrer- und Lehrlings-
Anzeigen, politische und
gesellschaftliche Vereine • Anzeigen
1,20 Mk. die Zeile.
Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin
S.W. 68, Lindenstraße 3, abgegeben
werden.
Schließt von 9 Uhr früh bis
5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: S.W. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Morisplatz, Nr. 15190-15197.

Sonnabend, den 31. Mai 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., S.W. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Morisplatz, Nr. 11753-54.

Für Einberufung der Internationale.

Die Internationale und die Friedensbedingungen.

Offener Brief an das internationale Bureau.

Von J. P. Rielsen.

Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der
Generalkommission der Gewerkschaften Dänemarks.

Die Friedensbedingungen sind nun veröffentlicht. Die
Völker werden wieder betrogen, wir selbst oder unsere Nach-
kommen vor neue Schrecknisse gestellt.

Der Zeitpunkt zum Handeln ist gekommen! Will nun
der einzige Faktor, der es kann, nämlich die Inter-
nationale, dies auch tun?

Als der Krieg ausbrach, wurde die Internationale über-
rumpelt, ihre verschiedenen Landesabteilungen mühten
deshalb auf eigene Faust handeln, und das Resultat war insolge-
dessen, daß die Sozialdemokraten der kriegsführenden Länder
in den Taumel verwickelt wurden. Um eine Wiederholung
ähnlicher Vorgänge beim Friedensschluß zu vermeiden, wurde
die sozialistische Konferenz Anfangs Februar nach
Bern einberufen. Sie hatte die Aufgabe, die Forderungen
der sozialistischen Arbeiter aller Länder festzustellen, um sie
bei den Friedensverhandlungen in Paris geltend zu machen,
so daß der kommende Friede die künftige Freundschaft aller
Völker befestigen könnte. Diese Aufgabe, ein Programm für
einen wahren Völkfrieden aufzustellen, wurde in
Bern nach sozialistischen Richtlinien und in voller Ueberein-
stimmung mit dem sozialistischen Programm erledigt, ferner
wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, welche die
Forderungen der Konferenz den Machthabern in
Paris unterbreiten sollte, und wenn nicht genügend Rück-
sicht auf die Forderungen genommen würde, baldmöglichst
eine neue Konferenz zu berufen, um zu erwägen, welche
Mittel die Arbeiter anwenden sollten, um ihren Friedens-
forderungen Achtung zu verschaffen.

Nun sind die Friedensbedingungen der Machthaber ver-
öffentlicht! Niemand kann aber behaupten, daß in diesen
Bedingungen auch nur die geringste Rücksicht auf
die Wünsche von Bern genommen worden ist.

Die Forderungen der Berner Konferenz verholten sich zu
den Friedensbedingungen der Alliierten wie Feuer zu Wasser.
Sechs Monate dauerte es in Paris, bevor die kapitalisti-
schen Vertreter ihren Hunger nach Eroberungen gestillt hatten,
dann aber wurde der Welt auch eine Rechnung präsentiert,
die alles übertrifft, was die Geschichte bis
jetzt gesehen hat — und dies obgleich der Krieg im
Namen der Gerechtigkeit, der Demokratie und des Völk-
friedens geführt worden ist.

Nun frage ich! Will die Internationale dagegen ein-
schreiten?

Will sie, wie die Bestimmungen in Bern verlangen, bald-
möglichst Vertreter der Arbeiterklasse berufen, um gegen diesen
Gewaltfrieden zu protestieren und um den Arbeitern der
Welt zu zeigen, mit welchen Mitteln sie dieses kapitalistische
Ränkepiel bekämpfen sollen, dessen wahrer Zweck doch kein an-
derer ist, als der, eine neue Reaktionsperiode in der Welt ein-
zuleiten? Wenn diese kapitalistischen Friedensbedingungen
Geltung erlangen, dann würden sie die Grundlage des näch-
sten Krieges bilden. Durch die Forderungen unbegrenzter
Milliardenentschädigungen bedeuten sie die Verklärung
unserer Klassengenossen in den Zentralländern,
deren erbärmliche Lebensbedingungen die Kapitalisten bald
als Mauthbedingungen für die Arbeiter aller Länder auf-
stellen würden.

Als Mitglied der internationalen Sozialdemokratie und
als Vertreter auf der Berner Konferenz erlaube ich hierdurch
das Internationale Bureau, baldmöglichst eine Internatio-
nale Konferenz zu berufen; denn es ist meine Ueberzeugung:
Wenn die Internationale auch diesmal den Zeitpunkt für
ihre Aktion verpaßt, dann wird ihr Ansehen in wesentlichem
Maße geschwächt, und in den Reihen der Arbeiter wird ein
Zweifel an ihrer Tatkraft geschaffen, der den Rhythmus und
die Konsolidierung in der Arbeiterbewegung nur noch ver-
größern wird.

Weitere Verzögerung für Oesterreich?

Versailles, 30. Mai. Intransigant deutet an,
daß am Verträge mit Oesterreich wiederum Änderungen
vorgenommen werden, daß somit die Ueberreichung des Vertrages
eine neuerliche Verzögerung bis Dienstag oder Mittwoch
zu erfahren drohe.

Der Parteivorstand zu den Vorgängen in Lettland.

Der Parteivorstand schreibt uns:
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
hat sich in seiner Sitzung vom 30. Mai 1919 mit den Veröffent-
lichungen des Vorstands der sozialdemokratischen Arbeiterpartei
Lettlands und des Genossen P. Stija, des lettischen Ver-
treters auf den Konferenzen in Bern und Amsterdam befaßt. Der
Parteivorstand beschloß, die Regierung um eine scharfe
Nachprüfung der in dem Schreiben der lettischen Partei auf-
gestellten Behauptungen zu ersuchen und dringend zu fordern, daß
schon vor Beendigung dieser Untersuchung die Mit-
glieder des Volkstages, d. h. der lettischen Regierung enthaftet wer-
den, falls das inzwischen noch nicht geschehen sein sollte. Unter den
Verhafteten befinden sich auch die lettischen Genossen Buschewitz,
Wender und Rudewitz. Der Parteivorstand hat weiter die Ab-
berufung des verantwortlichen Chefs des dortigen Militär-
gouvernements, des Grafen von der Goltz, sowie all der Offiziere
verlangt, die sich nachgewiesenermaßen Uebergriffe gegenüber der
rechtmäßigen lettischen Regierung zuschulden kommen ließen. End-
lich fordert der Parteivorstand, daß jede Verbindung der im Bal-
tikum stehenden deutschen Truppen mit der lettischen Landeswehr,
dem Organ der reaktionären Clique Lettlands sofort und in
jeder Beziehung gelöst wird. Der Parteivorstand er-
wartet, daß die deutsche Regierung der Enterte gegenüber nach-
drücklich darauf besteht, daß die deutschen Truppen aus den zu
dem früheren russischen Reich gehörigen Gebieten zurückgezogen
werden.

Der Parteivorstand, der bereits am 14. Mai dem Inter-
nationalen Sozialistischen Bureau in Amsterdam seine Auffassung
über diese Vorgänge dargelegt hatte, hat sich jetzt erneut dorthin
gewandt und daselbe ersucht, bei den Entente-Regierungen darauf
hinzuwirken, daß diese ihren Widerstand gegen die Zurückziehung
der deutschen Truppen aus dem Baltikum aufgeben.

Den lettischen Genossen gegenüber, die nach einem teiltweise
in Nr. 24 der „Freiheit“ veröffentlichten Aufsatz an das deutsche
Proletariat behauptet haben, „daß alle von den Vertretern unserer
Partei auf den Konferenzen in Bern und Amsterdam abgegebenen
Erklärungen unwahr und bewiesene Lüge sind“, stellt der Partei-
vorstand fest, daß die am 30. April 1919 in Amsterdam dem Ge-
nossen P. Stija durch die Genossen Müller und Wels gegebene
Erklärung (siehe „Vorwärts“ vom 4. Mai 1919) noch wie vor zu
Recht besteht. Wenn trotzdem gegen die Genossen Müller und Wels
von lettischer Seite öffentlich der Vorwurf verbreitet wird, daß sie
bewiesene Lügen verbreitet und das Vertrauen der Internationale
gewissenlos mißbraucht hätten, so verbitten sich diese in aller
Freundschaft solche unverschämten Nebendarten.

Keine Verbindung Wien—Budapest.

Endgültiger Sturz der Räteregierung?

Wien, 30. Mai. Seit über achtundvierzig Stunden be-
steht keine Möglichkeit telephonischer Verbindung zwischen
dem Wiener und dem ungarischen Korrespondenzbureau
in Budapest. Auch andere Wiener Amtsstellen sind nicht
in der Lage, mit Budapest eine Nachrichtenverbindung zu er-
halten. Ueber die Gründe der Unterbrechung ist nichts be-
kannt, doch meldet das „Neue Wiener Tagblatt“ nach Schilderungen
von immer zahlreicher über die deutschösterreichische Grenze kom-
menden Flüchtlingen, daß die Bolschewiken-
herrschaft in Ungarn dem Ende entgegengehe. Mit der
gesamten Bürgerchaft beginne nun auch ein großer Teil der
Arbeiterklasse gegen die Gewalttaten Front zu machen.
Ferner hielten die vorhandenen Artillerie- und Kavallerie-
formationen zu den Gegenrevolutionären.

Prüfung der deutschen Gegenvorschläge.
Bern, 31. Mai. 24. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Kom-
pagnie“ von gut unterrichteter Seite erfährt, hat die deutsche Note
mit den Gegenvorschlägen bei den Alliierten einen größeren
Eindruck gemacht, als offiziell zugegeben wird. Es kann bereits
im Augenblick mit einiger Gewißheit gesagt werden, daß sich der
Viererrat zu nicht unbedeutenden Änderungen
des alliierten Vertragsentwurfs herbeilassen wird. Bindende Ge-
schlüsse konnten bisher nach dieser Richtung nicht gefaßt werden, da
die Alliierten erst zu einer eingehenden Prüfung der deutschen
Gegenvorschläge schreiten müssen, die einige Tage in Anspruch neh-
men wird. Immerhin ist bereits eine nicht unbedeutliche
Strömung unter den Alliierten festzustellen, die ein Entgegen-
kommen hinsichtlich der territorialen Fragen geneigt sind.
Es verlautet bereits, daß in bezug auf Oberschlesien ernst-
hafte Besprechungen geführt werden. Dagegen dürfte eine Ände-
rung in der Haltung der Alliierten in der Frage der Zukunft des
deutschen Kolonialbesitzes nicht zu erwarten sein.

Englische Pressestimmen zum deutschen Gegenvorschlag.

Amsterdam, 30. Mai. Fast alle englischen Wäpser mit-
billigen die deutschen Gegenvorschläge, nur Daily News
und Daily Herald, die den Stab über die Bedingungen der
Alliierten gebrochen hatten, begrüßen die deutschen Vorschläge.

Daily Herald schreibt: Die feierlichen Worte: „Die
sterbende Philosophie der imperialistischen und kapitalistischen Lehre
feiert hier ihren letzten schrecklichen Triumph“ müßten einem zur
Verzweiflung bringen können, wenn man nicht Vertrauen in die
Arbeiter Europas und Glauben daran hätte, daß der
schauderhafte Friede, den die Alliierten Deutschland dik-
tieren wollen, zum Schluß für nichtig erklärt wird und einem
wahren Frieden den Platz räumen muß.

Daily News schreibt: Je länger das gegenwärtige Dur-
einander andauert, um so weniger wird Deutschland in
der Lage sein, seine Entschädigungssumme zu bezahlen
und um so geringer wird die Aussicht darauf, daß Europa zu fried-
lichen Zuständen zurückkehrt. Die bewaffnete Besetzung Deutsch-
lands wird zweifellos den Feind zu Grunde richten, und selbst
jedoch nicht weniger. Ein ungerechter Friede wird die Wieder-
erneuerung der Welt verhindern und die Wunden, aus denen sie noch
blutet, von neuem infizieren. Die Staatskunst der Alliierten
wehrt vor einer entschließenden Probe, sofern sie dieselbe gut befehlt,
wied im nächsten Monat ein dauernder Friede geboren.

Times weist jede Kritik, die Deutschland an den Friedens-
bedingungen der Alliierten übt, zurück und verwirft alle deut-
schen Gegenvorschläge. Zu dem deutschen Gegenvorschlag in der
Entschädigungsfrage schreibt das Blatt, das deutsche Angebot be-
deutete, daß Deutschland einem Staatsbankrott nicht so nahe stehe,
wie es behauptet. Daily Chronicle schreibt: Es bedeutet eine
Arbeit von Wochen, ja Monaten, dieses Dokument eingehend zu
untersuchen. Das Blatt hält die meisten deutschen Gegenvorschläge
für vollkommen unannehmbar. Das Schicksal der deut-
schen Kolonien, die territorialen Regelungen in Europa, die
Auklebung der deutschen Handelsflotte und die 15jährige
Gebietsbesetzung seien Punkte, über die nicht wieder verhandelt
werden könne. Die wirtschaftlichen Bestimmungen müßten
aber wohl untersucht werden. Daily Express nennt die
deutschen Gegenvorschläge einen Wuff. Daily Mail schreibt,
die Hunnen kämen noch viel zu gut weg. Morning Post
schreibt, die Friedensbedingungen der Alliierten seien nicht dazu
da, um sie zu diskutieren, sondern um unterzeichnet zu werden.

Manchester Guardian äußert sich zu den deutschen
Gegenvorschlägen im günstigen Sinne und schreibt: Der Kern
der deutschen Argumente sei deutlich und unglücklichweise nicht zu
beantworten. Die Deutschen erklärten: „Wir haben uns auf der
Grundlage der 14 Punkte ergeben. In einigen Hauptbestimmungen
weist der Vertrag mit diesen Punkten in Widerspruch. Wir wollen
uns von Angesicht zu Angesicht begegnen und bitten euch, uns
unsere Sache verdeutlichen zu lassen.“ Dazu sagt das Blatt, das sei
ein starkes Argument, das nicht leicht zu widerlegen sei. Es
gebe Dinge, die keine deutsche Regierung annehmen
könne, wenn sie bestehen bleiben wolle. Es gebe auch Dinge, die sie
nicht erfüllen könnte, wenn sie sie annähme. Es
ist nicht zu spät, um die ersten Fehler am Friedensvertrag, wie
er jetzt fertiggestellt worden ist, zu beseitigen und um Deutschland
in die Lage zu setzen, durch Vosen und Opfer hindurch die Ach-
tung vor sich selbst und seinen Platz unter den Nationen wieder
zu gewinnen.

Der französische Arbeitsbund gegen den
Friedensvertrag.
Paris, den 31. Mai. Der Allgemeine Arbeitsbund
stimmt mit allen gegen zwei Stimmen einem Antrag zu, der als
Protest gegen den Friedensvertrag der Verbündeten
die folgenden 10 Forderungspunkte aufstellt: 1. Enthält der
Vertrag die Ablehnung des Selbstbestimmungsrechts der
Völker, 2. die Bornahme erhöhter Gebietsverweiterungen,
3. Verträge gegen die Verpflichtungen, die der Völkerbund aufer-
legt, 4. die Rückkehr zu dem alten System der Bündnis-
schickungen, 5. die Undurchführbarkeit einer allgemeinen
Abklärung, 6. die Verbeibaltung der Kolonialpolitik,
keine internationale Regelung des Finanzsystems, 8. das
Fehlen eines internationalen wirtschaftlichen Organismus,
9. Aufrechterhaltung des Wirtschaftskrieges und der
Blockade, 10. läßt der Vertrag ein wirkliches internationales
Arbeiterrecht vermissen.

Pessimismus in Wien.
Wien, 31. Mai. Die Nachrichten, die aus St. Ger-
main kommen, lassen nur wenig Optimismus aufkommen.
Der Bericht, den Staatssekretär Bauer in der letzten
Sitzung des Hauptausschusses gegeben hat, lautet durch-
aus pessimistisch. Die Meinung im Parlament geht
dabin, daß in territorialen Fragen für Deutschösterreich kaum
mehr etwas zu retten sein wird, und daß auch die Regelung
der wirtschaftlichen und finanziellen Fragen vermutlich nur
eine neue Enttäuschung herbeiführen dürfte.

# Der Korruptionsfonds der Kriegervereine.

Reichskriegerdank und Reichsministerium.

Aus Kriegsbeschädigtenkreisen schreibt man uns: Die Veröffentlichung des „Vorwärts“ über den Reichskriegerdank der deutschen Kriegervereine und den beabsichtigten Raub von Kriegsbeschädigtenrenten für diesen Korruptionsfonds ist den Blaphatern der Reaktion in der Regierung stark auf die Nerven gefallen. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer 252 eine gegen den „Vorwärts“ gerichtete Abwehrnotiz, die 10 Meter gegen den Wind nach dieser Blaphaternschaft rieht. Wie schon Herr von Heeringen, so befreitet auch diese Notiz, daß jemals die Absicht bestanden habe, dem Reichskriegerdank einen Beitrag aus Reichsmitteln zu überweisen. Mit Recht hat der „Vorwärts“ schon bei der Berichtigung des Herrn von Heeringen darauf aufmerksam gemacht, daß die Wichtigkeit dieser Behauptung erst jetzt bestritten wird, nachdem keine Gelegenheit mehr besteht, sie durchzuführen.

Wir wollen hier nur auf Neuherweggen verweisen, die schwarz auf weiß vorliegen und von jedem nachgeprüft werden können. Da heißt es z. B. in dem erst vor kurzem im Druck erschienenen Protokoll über die 27. Vertreterversammlung des Reichskriegerdankes am 8. und 9. September 1918 in einer Rede des Präsidenten von Geier:

„Wenn er (der R.-K.-D.) sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen, so begründet das einen gewissen Anspruch darauf, daß ihm früher oder später auch laufende Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Es wird Aufgabe des Hauptausschusses und des Vorstandes sein, von Anfang an diese Erwartung zur Geltung zu bringen und dafür zu sorgen, daß ihm neben den Mitteln, die er sammelt und deren Zinsen auch laufende Einnahmen aus Militär- und Zivilisten des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten zugeführt werden. Ich glaube, daß es sehr angebracht sein wird, das Eisen zu schmieden, solange es noch warm ist.“

Der Hauptausschuß, der zusammen mit dem Vorstand des Reichskriegerdankes berufen sein soll, der Erwartung Geltung zu verschaffen, setzt sich nach den vorläufigen Satzungen u. a. zusammen aus dem Staatssekretär des Innern und einem von ihm bezeichneten Vertreter als Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden, den vier Kriegsministern der Einzelstaaten, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, dem Präsidenten des Reichstages usw. Die definitive Bildung dieses farnosen Hauptausschusses hat allerdings den Herren vom Reichskriegerdank inzwischen einiges Kopfzerbrechen verursacht, da die Revolution alle ihre schönen Töpfe zertrümmert hat.

Will man ferner leugnen, daß in der ursprünglichen Satzung im Abschnitt „Mittel“ vorgelesen war, daß sich die Mittel zusammenfassen sollen aus einem dem Reichskriegerdank etwa überlassenen Grundstock, sowie aus einmaligen und laufenden Zuwendungen von Reich, Staat und Gemeinden? Es gehört doch bei dieser Sachlage eine starke Dosis Unverfrorenheit dazu, von einer Behauptung zu sprechen, die „jeder Begründung“ entbehrt.

Da der Offiziosus der „Deutschen Zeitung“ weiterhin die kühne Behauptung aufstellt, von einer einseitigen Bevorzugung der Kriegervereine könne im Zusammenhang mit dem Reichskriegerdank nicht gesprochen werden, so sind wir genötigt, in die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte dieses Korruptionsfonds etwas hineinzuzeichnen. In einem Rundschreiben, das der Preussische Landeskriegerverband am 23. Januar 1918 an die Provinzial- und Regierungsbezirksverbände des Preussischen Landeskriegerverbandes gerichtet hat, heißt es:

„Der Reichskriegerdank ist durch den Reichskriegerdank ins Leben gerufen und seine Verwaltung ist in der Hauptsache in die Hände der Kriegervereine-Organisation gelegt. Es soll dadurch erzielt werden, daß im Volke und unter den bedürftigen Kriegsteilnehmern das

Bewußtsein erregt und erhalten wird, daß die Kriegervereine der Herr der bedürftigen Kriegsteilnehmer sind!“

Dieser laubere Plan der Korruptionierung der öffentlichen Meinung und der Kriegsteilnehmer fand von Anfang an die eifrigste Unterstützung des Reichsamts des Innern, des Reichswirtschaftsministeriums, des Preussischen Ministeriums des Innern und selbstverständlich des Preussischen Kriegsministeriums. Als besonderer Förderer tat sich hervor Geh. Reg.-Rat von Jacobi, früher konservativer preussischer Landtagsabgeordneter, wühender Gegner des allgemeinen Wahlrechts, ehemaliger Kanalrebell aber jetzt noch trotz alledem frisch-fröhliche persona grata im Reichsministerium des Innern!

Der Reichskriegerdank hat es auch verstanden, die ganze Verwaltung des Reichskriegerdankes an sich zu reißen. Der in allen Fragen entscheidende Vorstand setzt sich zusammen aus den drei Präsidenten des Reichskriegerdankes, dem Reichskriegerdank, dem rechtskundigen Beirat und 10 Beisitzern. Den Schatzmeister, den rechtskundigen Beirat und 5 Beisitzer ernannt erstmals der erste Präsident des Reichskriegerdankes usw. usw. Die Mittel des Reichskriegerdankes gelangen durch die Landesverbände zur Verteilung der Kriegervereine!

Der Ausschluß aller anderen Organisationen war für die Gewaltvollsten des alten Regimes eine Selbstverständlichkeit. Wie sehr sich speziell Herr von Jacobi der Sache angenommen hat, geht aus dem vorerwähnten Protokoll gleichfalls hervor. Herr von Jacobi sagte nach diesem Protokoll:

„Ich habe von meinem Herrn Chef den Auftrag bekommen, hier seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß es gelungen ist, die mancherlei Schwierigkeiten, die sich der Gründung des Reichskriegerdankes entgegenstellten, zu überwinden. Mein Herr Chef will alles danken, daß die Sammlungen zu einem möglichst betragsreichen Ergebnis gelangt sind. Mein Herr Chef würde auch geneigt sein, zu den Bundesregierungen einen Kommissar zu entsenden, um entgegenstehende Schwierigkeiten zu überwinden.“

Zur Entsendung eines Kommissars ist es nicht mehr gekommen. Herr von Jacobi ist es zwar gelungen, noch kurz vor dem Zusammenbruch des alten Regimes für den Reichskriegerdank den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft zu erwirken; dagegen ist es bis jetzt trotz aller Bemühungen nicht gelungen, dem Reichskriegerdank die öffentliche Sammelerslaubnis zu verschaffen. Sie darf diesem einseitig verwalteten Korruptionsfonds unter keinen Umständen gegeben werden.

Das Mißtrauen und die Erbitterung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer über diese Dinge ist grenzenlos. Es richtet sich zum Teil auch gegen die Regierung, der wir dringend empfehlen möchten, ihre Hände völlig aus dieser unfauberen Geschichte zurückzuziehen und übereifrige Geheime des alten Regimes in die Schranken zu verweisen. Wird die Reichskriegerdankschweineerei nicht bald aus der Welt geschafft, so wird sich wohl die Nationalversammlung einmal gründlich damit befassen müssen.

## Keine Verschiebung des Parteitages.

In bürgerlichen Blättern und darauf auch in Parteiblättern ist die Behauptung aufgestellt worden, daß der Parteivorstand beabsichtigt, den auf den 10. Juni angesetzten Parteitag zu verschieben.

Daß der Parteivorstand eine solche Absicht nicht hat, geht daraus hervor, daß er noch am Freitag durch Zirkular die Mitglieder des Parteiaussschusses auf Montag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr, nach Weimar einberufen hat. Von einer Verschiebung des Parteitages könnte nur dann die Rede sein, wenn im Laufe der nächsten Woche Verhältnisse eintreten sollten, die die Abhaltung des Parteitages einfach unmöglich machen.

## In die Versenkung!

Mandatsniederlegung von Kaster und Rudhoff.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, haben die beiden Zentrumsgesandten Kaster und Rudhoff ihre Mandate zur Preussischen Landesversammlung niedergelegt. Es handelt sich um jene beiden Zentrumsführer, die zusammen mit dem Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung“ Frobergger und dem Einverständnis mit dem französischen General Mangin die Loslösungsbestrebungen des Rheinlands gefördert haben.

Die Zentrumsfraktion der Preussischen Landesversammlung hatte die beiden noch im März als Frage der rheinischen Republik zuerst aufgeworfen, als ihre Sprecher vorgeschickt. Unter dem Druck der weiteren Entwicklung war sie jedoch in einer scharfen Resolution von ihnen abgerückt, von der der Abg. Gerold ankündigte, daß sie noch weitere Folgen in der Fraktion haben würde. Wenn die „Kölnische Volkszeitung“ jetzt noch versucht, den Abgang ihrer beiden Verbündeten zu beschönigen mit der Behauptung, sie hätten sich der Einheit und Geschlossenheit der Zentrumsfraktion zu Liebe geopfert, so kann in Wirklichkeit davon keine Rede sein: Kaster und Rudhoff mußten gehen, nachdem ihre Pläne allzu deutlich enthüllt waren.

## „Heilige Erinnerungsstätten“ oder „Bismarck und Scheidemann“.

Im „Tag“ stimmt der satifam bekannte alldeutsche Professor Gustav Roethe ein Klagegedicht an, wie doch Berlin seit der Revolution ordinär und unfauber geworden sei. Erschütternd wirkt seine Klage, daß die Plätze selbst „unser heiligsten Erinnerungsstätten, wie das Palais unserer alten Kaiser und das Brandenburger Tor“ nicht verstanden. Das ist allerdings bitter und wir können dem Herrn Professor seinen Schmerz nur zu sehr nachfühlen. Es widerspricht das ganz den großen Ueberlieferungen in Kunst und Wissenschaft, die wir den deutschen Fürsten zu verdanken haben. Einen besonderen Kunstsinns Wilhelm II. zu entdecken, blieb allerdings Herrn Roethe vorbehalten, wir können uns im Augenblick an eine andere künstlerische Leistung als an seinen — allerdings grandiosen — „Sang an Kogit“ nicht erinnern. In Roethes Klage über den Mangel an Bildung in unserem Volke können wir ohne weiteres einstimmen. Wer aber hätte denn das größte Interesse daran, das Volk in Unwissenheit zu halten, um seine Sonderbestrebungen und Klassenvorrechte aufrecht zu erhalten, als gerade die Kreise des Herrn Roethe? Von einem „höheren Offizier“ lehrt er sich aus dem Schützengroben ergründen — er selbst, einer der ersten „Durchhalter“ des Landes, dürfte so weit nicht vorgebrungen sein, mußte er doch den Potsdamer Bahnhof vor feindlichen Ueberfällen schützen — daß noch nicht ein Viertel der Mannschaften ihm sagen konnte, wer Bismarck gewesen sei, während sie Scheidemann alle gekannt hätten. Das zeigt allerdings einen geistigen Tiefstand, der kaum überboten werden kann. Hätten die Leute Bismarck gekannt und gar Roethe, dann wäre der Krieg zweifellos gewonnen worden! Ja, ja, Herr Professor, das kommt davon, wenn man sich die „misera plebs“ gar zu stolz vom Leibe hält.

Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung ist auf Montag, den 2. Juni, 1 Uhr pünktlich, nach Berlin in das Zimmer der sozialdemokratischen Fraktion der Landesversammlung (Abgeordnetenhause) einberufen worden, um 5. den Ergebnissen erster Lesung des Entwurfs einer Reichsverfassung Stellung zu nehmen, bevor der Verfassungsausschuß in die zweite Lesung des Entwurfs eintritt.

Der Reichsenrat der Preussischen Landesversammlung ist sich heute darüber schlüssig geworden, den Vot des neuen Wirtschaftsministeriums nach vor Beginn der Pfingstferien endgültig in Form einer Kabinetts zu erledigen, damit das neue Ministerium sobald als möglich auf georbeter Grundlage seine Arbeiten beginnen kann.

## Arno Holz: „Sonnensfinsternis“.

Schauspielhaus.

Die geistige Aufführung kann geschäftlich bemerkenswert heißen. Sie war ein erster immerhin ergebnisreicher Schritt, nicht der erste überhaupt in Deutschland, aber doch der erste in Berlin, den schmalen „Holl Holz“ auszumachen. Der stellt die schwerste der literarischen Sünden dar, welche die Zeit des alten Systems sich aufgedrungen. Brandmarck bestreift sie der immer vergebliche Ruf des Dichters Arno Holz nach einer künstlerisch leistungsfähigen, operativen großen Bühne für seine neueren Bagnisse, dem deutschen Drama abermals einen Weg zu weisen, der entscheidend weiterführt. Großen künstlerischen Ansprüchen galt es zu genügen. Um eine neue dramatische Sprechsprache und damit eine Neuform des Dialogs hat Holz gerungen. Und er forderte darüber hinaus festlich mehr als einst vor dreißig Jahren in der Durchbruchzeit des Naturalismus, wo sein Beispiel einen Gehart Hauptmann zur ersten Bühnennot erweckte. Nun hat die Revolution Männer, die in den letzten manchen Jahren in Zeitungsblättern als Theaterkritiker tätig waren, auf Ministerstühle gesetzt und das hat die Wirkung gehabt, daß gestern dieser Versuch zu Stande kam, die alte Wunde des Hollen Holz endlich ernsthaft zu schließen.

Daß damit nicht das Letzte getan ist, braucht nur erwähnt zu werden. Die Aufführung zeigt, wie groß die Schwierigkeiten sind, die der Kraft der Schauspieler von Arno Holz zugemutet werden. Sie ließ ihnen Zweifel über die Schwächen mimischer Ausdrucksmittel, die den Absichten des Dichters den Weg sperren, dürften aber auch dem Dichter Reiz gegeben haben, an denen er nachzuprüfen haben wird, ob seine Rechnung in allen Punkten stimmt. Wenn jedoch vier Akte hindurch die Stärken der Darstellung als Früchte seiner Grundidee aufspritzt werden können, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß die Augenblicke des Vergangenen, die den letzten Akt an zwei wichtigen Stellen (beides Erweiterungen der älteren Fassung) äußerst lebendig einflechten, aus Abirungen von diesen Grundideen oder aus Ueberbinnungen derselben entspringen. Weil für Arno Holz die Betonung des Grundgedankens seiner Leistung sehr wichtig war, muß dies für ihn vorweg berührt werden. Für den Zuschauer aber ist ein anderes die Hauptsache: was nämlich, das Werk als Offenbarung menschlichen Lebens beutet.

Das Leben ist ein irrtumbepacktes Ointament an Todestünden des Verderbens. Die gegensätzlich aus einander hochbetriebenen Gezeiten, die der Bewegung des Lebens Gang und Richtung aufzwingen, besauern sich und springen sich an wie gierige Tiger. Alles Aufstöhnen hat feindlich niederziehende Gewichte zu überwinden. Naturgesetz, das in der Welt der Menschen in ewig niederwogenden Tragödien sich Geltung schafft! Ein Kampfdrama aus dieser Epoche des Bedenkens ist „Sonnensfinsternis“. Aufziehende, fruchtgebende und wieder zerstörende Verkettung von fünf Menschen, und zuletzt auf Gräbern von Glück und Wollen die Qualenfrage ohne Antwort: „Woran sind wir schuld... und wozu sind wir nicht schuld?“ Vier Männer, ein junges herrliches

Weib in der Mitte ihres Wünschens, Schaffens, Verderbens, und zum Schluss in Wirrnis die Frage der Verzweiflung: „Was... wehst der Mann... vom Weib... und was... wissen beide... von sich selbst?“ Die Seele der Handlung aber der Schrei nach dem Leben, und Kraft, Ohnmacht, Liebe, Reib, Giftbrang, Doh, Wöheit, Ausfliegen und Niederbruch der Kaelstrom der Leidenschaft, aus dem der Schrei sich löst.

Die Gestalten, die Handlung sind naturalistische Wirklichkeit. Eindringlicheres psychisches Schauen baut vereinernd, unendlich bereichernd weiter, was der Dichter vor dreißig Jahren begann. Im Notwendigen ruht die Kraft des Kunstwertes: die organische Einheit. Die hat Holz errungen. Das aber weiß die Reize seiner Weisheit, daß das Verbinden, das Ineinanderwirken der fünf Menschensideale die Geltung der Gestalten über ihre persönliche Begrenztheit hinaushebt. Sie werden symbolische Werte. Die Bewegung der Handlung wird durch sie, die Träger, zum Ausdruck der Bewegung des Lebens überhaupt. Der Kaiser Holtrieder ist der geniale Reich. Mit niederfallenden Gewissen hängt sich unfruchtbarer Bodensch des Lebens an ihn, den „Schöpfermenschen. Jubelgriff des störenden, hemmenden Gegenstoßes ist ein Jugendgedächtnis, der lange hungernd mit ihm ausgehalten, und dem er in Jahren freudloser Stimmung blind Treue bewahrt, der Kaiser Rudmann, ein Mensch ohne eigene Ideen, den zehrender unbefriedigter Ehrgeiz schließlich zum Schult gegen den Freund macht. Beide arbeiten Wilder für die Ausstattung der Sezession. Lange hat Holtrieder Kraft vergebend stillgelegt. Unter der Berührung geistig kultivierter Menschen, die seine Art begreifen, erweckt sie plötzlich. Ein alter Erlebnis bringt überwältigend auf ihn ein: Menschenjahren im erleuchteten Anstau einer Sonnensfinsternis. Das wird er malen in neu ausbrechender Freude.

Durch seinen Freund Ulf, einen vertrackten Edelmann, dem er Ulf gab, ist die junge Varietékünstlerin, die sich Beatrice Cenci nennt, Helferin seines Werkes geworden. Dieses Geschöpf wird aber auch ein Teil seines vergangen Lebens. Vor zehn Jahren rettete er die Tochter seines Lehrs, des Bühnenars Hippus, vom Tode: in Mondschneemacht war er sie nach aus dem Reich. Sie floh aus Berlin. In Beatrice dieses Mädchen? Und ist es wahr, was damals die Spoken von den Dächern pflissen, daß die Standsheit ihres Vaters sie ins Wasser trieb? Diese Fragen werden für Holtrieder aufwühlende seelische Wirklichkeit. Ueberreicht von dem calcuenden Schöpfen an seinem großen Wille wird er ihr Opfer. Holz gibt ansehende, heisse Entschleierungen der in Schöpfennot ringenden Künstlerseele.

Holtrieders Verlangen aber nach Beatrice wird zum großen Symbol seines Kampfes um befreites, geläutertes, schuldlosigendes Leben, das sein höchstes Ziel im ganzen Schicksal an den Augenblick erkennen lernt. Einst hat Beatrice ihren Vater durch die Herrschaft ihres Körpers so zum Siege seiner Künstlichkeit emporsgeführt. Jetzt wächst Holtrieder ebenso durch sie empor, und Hippus endet sein Leben in eben der Stunde, wo Beatrice sein Weib wird und seiner Nähe auf immer verloren ist. Aus den so grundverschiedenen Beziehungen der vier Männergruppen zu Beatrice entwickelt der Dichter — dies ist das Große seines Werkes — in gewaltig bewegter Fülle die Formen des Kampfes, um den es hier geht. Der

Tod ist diesen Menschen längst kein ganz Fremder mehr; er hat den und den schon einmal gekostet und hält sich nun immer in seiner Nähe. Diese Kämpfer aber gewonnen mit diesem durchschüttelnden Erfahren die fittliche Kraft, über ihr Leben und ihren Tod frei selber zu bestimmen. Beatrice führt sich aus Holtrieders Neller in die Tiefe, als sie verlassen, vereinsamt und als der Schmutz die Krallen nach ihr reißt. Kasiban Rudmann aber kommt sich nicht vertierend an das vertriebene Leben.

Die Anforderungen, die Holz an die Sprechkraft der Schauspieler stellt, wurden durch die Aufführung nicht so erfüllt, daß sein Wille als vollstredt gelten kann. Aber doch kamen Gerhard Schröders Holtrieder, Hippus' Ulf und Kaelen Steinrichs Beatrice in einzelnen Szenen dem grundsätzlichen Entscheidenden nahe. Nach nicht dem Wilde. Am härtesten traf die Fülle und Höhe der Gestalten Sommerhoff's Hippus. Der Charakter Rudmanns war von Paul Dienstedt allzu groß auf die Kuehre der Erscheinung übertragen. Die neue Bearbeitung des Werkes wurde in den Dialogen merklich gefürzt. Im Schlußakt verlangte der hollenbruegel-pyantastische Diskurs Hippus Holtrieder über das neue Werk, das vor seinem Geiste aufsteigt; der Dichter sollte von dieser breitenbruegel-dramatischen Ausmalung zu der kürzeren älteren Form zurückkehren. Auch die ins Romantische vertriebene Selbstanklage Beatrices fordert dort ein starkes Beschränken auf die Hauptfäden. Es bleibt aber die Frage, ob das dann dafür die rechte Lösung wäre. Der Dank der den Dichter nach allen Allen hervorrief, war stark. (red.)

## Notizen.

Die Aussichten auf Kaffee. Nach Aufhören der Blockade und der damit zusammenhängenden Einschränkungen im Kaffeeverbrauch Europas wird der Kaffee wieder eine wichtige Rolle in der brasilianischen Handelsbilanz spielen. Die Lager sind gegenwärtig ungewöhnlich klein. Bis zur neuen Ernte können, so berichtet der schwedische Konsul in Rio de Janeiro, Brasilien 900 000 Tonnen Kaffee verschiffen. Dazu kommen noch 800 000 Tonnen aus anderen Produktionsländern. Wenn also die Lager in Europa und Nordamerika wieder aufgefüllt sind, wird für den Verbrauch eine Kaffeeernte übrigbleiben, die ungefähr ebenso groß ist, wie unter normalen Verhältnissen. Der Preis wird allerdings beträchtlich höher sein als vor dem Kriege. Der genannte Konsul schlägt die Preissteigerung im Vergleich zu 1913: in Frankreich von 2,4 auf 8,4 Fr. und in Deutschland von 1,4 auf 8,1 Fr.

Ozeanflüge von Luftschiffen. Die englische Admiralität will in der nächsten Zeit mit einem der beiden Luftschiffe 33 oder 34 einen transatlantischen Flug unternehmen. — Es war einmal... London Opinion“ veröffentlicht folgende Anfänge aus modernen Märchen: „Es war einmal eine Wohnung zu vermieten...“ „Es war einmal eine Gamsweibchen, die nicht freieren wollte...“ „Es war einmal eine Friedenkonferenz, die schnell arbeitete...“ „Es war einmal ein Mann, der sich in den Schreibern anlasste, mit denen die Behörden ihm überschütteten...“ „Es war einmal ein ganz armer Kohlenhändler...“ „Es war einmal ein Mann, den man schnell demobilisiert hatte...“

# Prozess Ledebour.

Zeuge Halbes, der bei der Volksmarinedivision Führer der Personalabteilung war, sagt, er habe schon einige Tage vor dem 6. Januar bemerkt, daß etwas im Anzuge war. Dorenbach habe nämlich gesagt, in drei Tagen sei die Regierung erledigt.

Die Matrosen seien unzufrieden gewesen, weil die Regierung die Entlassung der jungen Jahrgänge verweigert hatte. Am 6. Januar kamen viele Zivilisten in den Marschall. Waffen wurden verteilt. Ein den jungen Jahrgängen angehörender entlassener Matrose stempelte im Auftrage Dorenbachs Waffenscheine mit dem Stempel der Division, was ihm der Zeuge unterwarf. Ein Zivilist, der sich im Gerichtszimmer der Division zu schaffen machte, den der Zeuge nicht kennt, habe ihn gefragt, ob er mitmache. Er habe erwidert, was hier vorgehe, mache er nicht mit. Dann sei ihm der Auftrag des Revolutionsausschusses vorgelegt worden, den er unterschreiben sollte. Er habe die Unterschrift verweigert. Mit einem Mann — er wisse nicht, ob es Ledebour war — habe er am Nachmittag des 6. Januar eine Unterredung über die Anordnung im Marschall gehabt. Der Zeuge habe die Wiederherstellung der Ordnung verlangt, der Mann habe darauf erwidert, das lasse sich jetzt nicht machen, Theorie und Praxis sei zweierlei. Der Zeuge sagt, am 6. Januar habe er den Angeklagten Ledebour zweimal im Marschall gesehen, doch kann er die Tageszeit nicht angeben. Das eine Mal habe Ledebour eine heftige Auseinandersetzung mit einem Mitgliede des Revolutionsausschusses, Bruns, über die Dezembervorgänge gehabt. Ledebour habe den Standpunkt vertreten, an dem Dezemberkonflikt habe die Regierung allein schuld, während Bruns den Matrosen schuld gegeben und die Regierung als schuldig bezeichnet habe. — Auf eine Frage des Angeklagten Ledebour erklärt der Zeuge, er habe Ledebour bei der Waffenverteilung nicht gesehen; um den Waffen, von dem aus die Waffen verteilt wurden, hätten viele Menschen herumgestanden. — Der Angeklagte Ledebour stellt noch mehrere Fragen an den Zeugen, um von ihm zu erfahren, ob er, der Angeklagte, sich nicht nur an der Waffenverteilung nicht beteiligt, sondern sich auch nicht darum gekümmert habe. Ein Zeuge habe nämlich behauptet, Ledebour und Liebnecht hätten sich um die Waffenverteilung gekümmert. — Aus den Antworten des Zeugen Halbes geht zunächst hervor, daß er zwischen sich an der Waffenverteilung beteiligen und sich darum kümmern keinen Unterschied gemacht hat. Ledebour führt diese Unklarheit auf die Fragestellung des Vorsitzenden zurück und sagt in großer Erregung zum Vorsitzenden: Da seien Sie, was Sie mit Ihrer Fragestellung angereizt haben. — Vorsitzender: Ich verbitte mir das. Sie haben bisher die größte Freiheit in ihrer Verteidigung gehabt. Wenn Sie in dieser Weise, wie jetzt eben, fortfahren, wird das Gericht beschließen müssen, ob die Verhandlung abbrechen ist. Die Folgen eines solchen Beschlusses werden Sie zu tragen haben. — Angeklagter Ledebour: Die Folgen werden noch andere Leute zu tragen haben. — Vorsitzender: Das ist eine Drohung, die ich mir verbitte. Das Gericht wird herantreten. — Rechtsanwalt Rosenfeld bittet, die durch die Umstände erzielte Erregung des Angeklagten zu berücksichtigen. — Staatsanwalt Zumbroich beruft auf die Befähigung des Zeugen Ziefenbach auf der Straße und auf einen Erlaß des früheren Justizministers Rosenfeld, der sich auf den Gehör des Zeugen vor Gericht bezieht und meint, das Verhalten des Angeklagten gegen den Zeugen Halbes widerspreche dieser Verfügung. — Rechtsanwalt Rosenfeld bezeichnet diese Auffassung als irrig. — Angeklagter Ledebour erklärt, er bitte von dieser Stelle aus dringend, daß niemand einen Zeugen, was er auch aussagen möge, nicht belästige, denn das würde gegen ihn und gegen die Sache, die er vertritt, auswirken. Ferner erklärt Ledebour, seine Neuerung sei keine Drohung gegen den Vorsitzenden gewesen, er habe gemeint, wenn der Prozeß abgebrochen werde, so würde das eine Erregung in den Massen hervorrufen, deren Folgen andere zu tragen hätten. Er habe von seiner Neuerung sachlich nichts zurückzunehmen, er brauche aber den Ton, der auf seine begriffliche Erregung zurückzuführen sei. — Nach dieser Erklärung sah das Gericht von einem Beschluß ab.

Die Vernehmung des Zeugen Halbes wird fortgesetzt. Er sagt unter anderem, der Rüstungsausschuss der Volksmarinedivision habe Dorenbach wegen seiner Haltung im Dezemberkonflikt ein Rüstungsbrotum erteilt. Seitdem habe Dorenbach anscheinend eine neue Erhebung vorbereitet.

Bruno Hamburger hat am 6. Januar im Kriegsministerium mit der Deputation verhandelt, die ihm den Anruf des Revolutionsausschusses überreichte. Er sagt, er habe die Deputation, die vom Matrosen Lemke geführt wurde, zurückgeschickt mit der Erklärung, wenn ihm der Beweis erbracht werde, daß eine neue Regierung eingesetzt sei, dann stünde der Befehlzung des Kriegsministeriums durch die Beauftragten der neuen Regierung nichts entgegen. Ein so wichtiges Schriftstück, wie das ihm von der Deputation übergebene, könne er nicht ohne handschriftliche Unterzeichnung entgegennehmen. Mit diesem Bescheid habe er die Deputation fortgeschickt. Sie sei nicht wiedergekommen, auch das von ihr vorgelegte Schriftstück habe er nicht wiedergesehen.

Auf eine Frage des Staatsanwalts Zumbroich erklärt der Zeuge, er habe im Auftrage des Unterstaatssekretärs Köhler mit der Deputation verhandelt. Die Erklärung, die er der Deputation gab, der Befehlzung des Kriegsministeriums sei nicht entgegen, wenn bewiesen werde, daß die Regierung gestürzt und eine neue

Regierung eingesetzt sei, sei durchaus ernst gemeint gewesen. Es sei nicht, wie feinerzeit der „Vorwärts“ geschrieben habe, eine Kriegskrieg gewesen, die nur den Zweck hätte haben sollen, die Unterschriften als Beweismaterial gegen den Revolutionsausschuss zu bekommen.

Zeuge Lemke, der Führer der Deputation, wird nochmals vorgelesen und gibt auf Fragen der Verteidigung an, als er das Schriftstück mit den Unterschriften Liebnecht, Ledebour, Scholze mit der Reichslegation an Moser abgegeben habe, habe er gesagt, er bitte, seinen Namen nicht zu nennen, falls die Angelegenheit in der Presse veröffentlicht werden sollte. Er habe Moser gefragt, was er tun solle. Da habe ihm Moser 100 M. gegeben und gesagt, er solle machen, daß er aus Berlin fortkomme, er solle nach Hamburg gehen.

Die Verteidigung beantragt, Moser als Zeugen zu laden. — Die Staatsanwaltschaft widerspricht diesem Antrage, da das, was Lemke nach seiner Rückkehr mit dem Schriftstück gemacht habe, mit dem Prozeß nicht im Zusammenhang stehe, so verweist auch eine Aufführung dieser Angelegenheit für den Angeklagten in politischer Hinsicht sein möge. — Angekl. Ledebour: Es liegen Anzeichen dafür vor — und das Verhalten des Zeugen Lemke ist ein solches —, die dafür sprechen, daß die Regierung in dieser Bewegung Leute hineingeschmuggelt hat, welche Teile der revolutionären Arbeiterschaft zu Torheiten verleiten sollten, damit eine entsetzliche Bewegung niedergeschlagen werden könne. Das Verhalten des Zeugen Lemke muß aufgeföhrt werden, weil es geeignet ist, ein Schlaglicht auf Radikalkreise gegen die Bewegung zu werfen, als deren Vertreter ich hier stehe.

Das Gericht beschließt, Moser als Zeugen zu laden. Um dessen Adresse festzustellen, wird der Zeuge Tiefenhausen befragt. Er gibt an, daß er Beziehungen zu Moser gehabt habe, der er, der Zeuge, auch beim Ministerialdirektor Krüger gewesen sei, den er aber nicht als Amtsinhaber, sondern als Parteimann wegen der Propaganda für den Heimatschutz habe sprechen wollen. Auch sei es ihm, dem Zeugen, darum zu tun gewesen, Ausgaben erspart zu erhalten, die ihm dadurch entstanden seien, daß er die Wohnung bei seiner Mutter habe aufgeben und eine Wohnung nehmen müssen, weil er von spartanischen oder der unabhängigen Sozialdemokratie angehörenden Soldaten verfolgt worden sei.

Zeuge Wolff war unter Eichhorn im Polizeipräsidium beschäftigt. Er sagt, an einem Tage Anfangs Januar sei ein revolutionärer Obmann ins Polizeipräsidium gekommen und habe gesagt, ob ein Eisenbahnwagen oder ein Auto da sei. Der Zeuge habe sich gemeldet, er habe sich auszuweisen müssen und habe ein Mitgliedebuch der U. S. V. vorgezeigt. Zum Beitritt zu dieser Partei sei er im Dezember gezwungen worden. Der revolutionäre Obmann sei dann mit dem Zeugen nach dem Vorzimmer des Präsidenten Eichhorn gegangen. Eichhorn und Ledebour seien aus dem Zimmer des Präsidenten gekommen. Eichhorn habe den Ausweis des Zeugen geprüft und ihm gesagt, es handle sich um die Sprengung einer Eisenbahnbrücke. Ledebour habe von der Befestigung eines Autos gesprochen. Sonst habe er nichts gesagt. Der revolutionäre Obmann habe nun zu dem Zeugen gesagt, es werde ein Zug mit Regierungstruppen aus Steint erwartet, es handle sich darum, außerhalb des Steintener Bahnhofes die Schienen darauf zu lockern, daß der Zug entgleisen müsse. Der Zeuge sagt, er sei zwar nicht Eisenbahner gewesen und habe keine Kenntnis von Eisenbahneinrichtungen, er sei aber auf den Plan des revolutionären Obmanns eingegangen, um ein Verbrechen zu verhindern. Da der Plan nicht so leicht ausgeführt werden sollte, habe der Zeuge Zeit gehabt, einen Eisenbahnbeamten auf dem Bahnhof Alexanderplatz von dem geplanten Anschlag Mitteilung zu machen. Als dann der Plan ausgeführt werden sollte, sei der revolutionäre Obmann mit dem Zeugen in einem Auto die Schönhauser Allee hinausgefahren. Dort habe der Obmann telefoniert und als er zurückkam, habe er zum Chauffeur gesagt, er solle umkehren, der erwartete Zug kommt nicht.

Auf Befragen gibt der Zeuge an, er habe sich an diesem Anschlag beteiligt, aus Furcht, daß er sonst von den spartanischen und unabhängigen Truppen Eichhorns Unannehmlichkeiten erfahren würde.

Er habe also aus einem Zwange Folge geleistet.

An welchem Tage das Gespräch im Vorzimmer Eichhorns stattfand, kann der Zeuge nicht mit Sicherheit sagen, er glaube, daß es am 6., 7. oder 8. Januar gewesen sein kann. — Ueber die Beteiligung des Angeklagten Ledebour an dem Gespräch im Vorzimmer wird der Zeuge sehr eingehend befragt. Er sagt, Ledebour habe sich an der Unterredung Eichhorns mit dem Zeugen nicht beteiligt, sondern 6 bis 8 Meter entfernt am Fenster gestanden und Eichhorn sei mehrmals zu Ledebour gegangen und habe mit ihm gesprochen. Der Zeuge hat aus diesen Gesprächen nur gehört, daß es sich um die Befestigung eines Autos handelte.

Angeklagter Ledebour bemerkt hierzu, er wisse von der ganzen Eisenbahngeschichte gar nichts, er habe sie erst aus der Anklageschrift erfahren. Möglich ist es, daß er mit Eichhorn über die Stellung eines Autos gesprochen haben könnte, das ihn nach seiner Wohnung in Steglitz bringen sollte. Früher sei er immer von seinen Freunden unter den Matrosen mit einem Marineauto nach Hause gebracht worden. Das habe aufgehört, als der Revolutionsausschuss seine Sitzungen aus dem Marschall nach dem Polizeipräsidium verlegen mußte. Es könne also möglich sein, daß er, Ledebour, nach einer Sitzung im Polizeipräsidium Eichhorn um ein Auto zur Heimbeförderung ersucht habe.

U. S. V. organisierten Kunstgewerbetzler bringen gebeten, zu erklären, um eine Ueberfahrt der in beiden Verbänden organisierten Kollegen zu erlangen. Auch die jetzt noch nicht organisierten Kunstgewerbetzler und Zeichnerinnen sind freundlich eingeladen.

Gasdruckmonteur und Selter. Montag, den 2. Juni, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15. Versammlung. Tagesordnung: Berichterstaltung von den Verhandlungen.

Wissenschaft sozialistischer Künstler. Heute, Sonnabend, im Schulhaus, Vinkenstraße 13, 6 Uhr: Sitzung der Obkate. Prüfung der eingegangenen Arbeiten. 7 Uhr: Volkstanz der Gruppe „Südende und anernannte Kunst“. Tagesordnung: Beschlußfassung über die geplante Ausstellung für Schulzwecke. Aufnahme neuer Mitglieder. Geschäftsbericht.

## Groß-Berlin

Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte der Provinz Brandenburg.

Die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte der Provinz Brandenburg treten heute im Charlottenburger Rathaus zu ihrer dritten Provinzialkonferenz zusammen. Die Leitung wurde dem Vorstand der Zentralstelle übertragen, den Vorsitz führten Riedle (S. P. D.) und Saach (U. S. P. D.). Riedle eröffnete die Tagung mit einem Hinweis auf die Ungefährlichkeit der äußeren und der inneren Lage, die eine Aussprache dringend nötig macht. In dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes hob Riedle hervor, daß über die Beschäftigung der kommunalen Arbeiter auch in unseren Reihen noch große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ueber Umfang und Grenzen ihrer Tätigkeit hat die Zentralstelle mit den Ministerien manche Auseinandersetzung führen müssen. Sie wirkt als Kontrollstelle für das Oberpräsidium und als Bindeglied für alle Kräfte.

Seiter, Bauern- und Soldatenräte der Provinz. An Schwereigkeiten, die ihr von Behörden, auch vom Oberpräsidium selber, bereitet werden, hat es nicht gefehlt. Wegen der Lebensmittelversorgung und der Lebensmittelverteilung trat sie in Verhandlungen mit dem Landwirtschaftsministerium und dem Ernährungsministerium. Sie suchte auch Einfluß auf die Fürsorgeverwaltung zu gewinnen; Beteiligung dieser Wirtschaft erwartet sie von einer Mitarbeit der Arbeiterkräfte. Die Interessen der Soldatenräte zu vertreten, bot sie keine Gelegenheit. Der Vorstand beantragt daher, den Namen der Zentralstelle zu ändern in „Zentralstelle der Arbeiterräte in der Provinz Brandenburg“. Er beantragt ferner, ihn zu Verhandlungen mit dem Volksrat zu ermächtigen, um eine Festlegung der Interessengebiete beider Körperschaften herbeizuführen. Der Volksrat hat sich bisher um die kommunalen Angelegenheiten nicht gekümmert, hat aber neuerdings einen kommunalen Ausschuß eingerichtet. Darüber muß Klarheit geschaffen werden.

In der Diskussion begründete Grotsche-Niederbarnim (U. S. P. D.) einen Antrag, der sich gegen die Einwohnervor- und Bauernwehren richtet. Die Provinzialkonferenz beschließt, an alle örtlichen Arbeiterräte die Aufforderung zu richten, die Gründung der Einwohner- und Bauernwehren das allergrößte Mißtrauen entgegen zu bringen, da die Leitung und Organisation noch immer in den Händen der Militärkommandantur liegt. Die Führer der schon bestehenden Einwohnervorwehren sind unter ständiger politischer Kontrolle der örtlichen Arbeiterräte zu stellen. Der Antragsteller erklärte: Wir können jede Beteiligung der Arbeiterkräfte an den Einwohnervorwehren ab. Ausgelassen wird nur, wer sich zur Unterstützung der jetzigen Regierung verpflichtet. Wir aber unterstützen die Regierung nicht. Daß wir den Einwohnervorwehren allergrößtes Mißtrauen entgegenbringen müssen, darin werden uns auch die Genossen von der S. P. D. bestärken.

R. A. Köster (S. P. D.) befragte, ob die Arbeiterräte keine Macht haben. (Zuruf bei den U. S. P. D.: Ihr verzichtet ja darauf!) Nein, die Zersplitterung der Arbeiterbewegung trifft die Schuld. (Ausrufung.) Die Arbeiterräte müßten aus allen Bevölkerungsschichten zusammengesetzt sein. Dann würden sie positive Arbeit leisten können.

Die S. P. D.-Fraktion beantragte: Die Provinzialkonferenz wolle beschließen, daß die Mitglieder des örtlichen Arbeiterrats bis zu einer endgültigen Neuregelung bezw. Neuwahl auf Grund gesetzlicher Vorschriften nach der Stärke ihrer Vertretung auf Grund der Verhältnisse wahr vertreten sein müssen.

Die Debatte dauert fort.

Der Fremdenverkehr. Trotz der wachsenden Verkehrserschwerungen, im Jahr sind 1.442.978 Fremde in Berlin einströmten, mehr also als in den letzten Friedensjahren. Es hat sich damit erwiesen, daß die wirtschaftlichen Notwendigkeiten es sind, auf denen unser Fremdenverkehr im wesentlichen beruht.

Die Minsigambie im Zirkus Daks. Der gestrige Abend brachte das erste Ausnahmestück von Burghardoff und Streuge. Der Russe war dem Feindmeister an Kraft und Widerstand überlegen, konnte aber gegen dessen Leont nicht ausrichten. In der 2. Akt nach 20 Minuten ohne Resultat abgebrochen werden mußte. Neugierig beobachtet sich dann der Kampf Still-Stellung, der bis 10 Minuten dauerte. Der Russe wurde dem russischeren Eslava den Sieg brachte nach 16 Min. durch Karmay. Am Ende des Abends haben sich dann Pahn und Pansorica gegenseitig. Der Deutsch-Amerikaner zeigte sich in jeder Hinsicht überlegen, hatte aber nach 10 Minuten 2.000 Pm. zu tun, um den Erben, der sich aufgegeben hatte, ab und zu auch zum Angest. überging, durch Radenhebel auf beide Seiten zu bringen.

Dents: rinnen: Nikolai Burghardoff-Kuhland gegen Ludwig Eslava. Danken: Eslava-Kuhland gegen Georg Streuge. Helmweiser, Berlin. Einbürgerungskampfe: Kampf: Heinrich Linde, der beste Ringer Berlins, gegen Jozar Pawlowicz-Torben.

Die unteren Angestellten des Marktrats Berlin halten Dienstag, abends 7 Uhr, in der Stadthaus, Klostergasse, eine öffentliche Versammlung ab: Referat des Stadtratsrats Stadt. A. Herrmann über: Unsere wirtschaftliche Lage und unsere Forderungen. Große Anwesenheit.

Im Zoo-Eintreff morgen 50 M. eiserne Aquarium, Kinder die Hälfte. Von 4 Uhr ab großes Militär-Doppelkonzert. Für die beiden Vingsfelderlager wieder Frühkonzerte morgens 6 1/2 Uhr.

Grundschul-Hochschule. Dienstag 8 Uhr beginnt Dr. Oster Söllich eine fünf Wochen umfassende Vorkursreihe über „Sozialliteratur“ im Charlotten-Park, Engelstr. 29 (nahe Bismarck-Strasse). In der ersten Stunde wird die Frage behandelt: Was versteht man unter Sozialliteratur und wodurch unterscheidet sie sich grundsätzlich von der bloßen Veranschaulichung oder Romanliteratur?

Treptow-Park-Konzert. Große Versammlung sämtlicher arbeitenden Hand- und Kopfarbeiter. Montag, nachmittags 4 Uhr, bei Kubat, Treptow, Parkstraße 2.

## Groß-Berliner Lebensmittel.

Lichtenberg. (Wochensatz 2 Juni.) 150 Gramm Teigwaren: Abschnitt 21 gemeinliche Lebensmittelkarte. 150 Gramm Osterkuchen: Abschnitt 21 (Ausdrückliche). 500 Gramm Marmelade: Abschnitt 21. 4, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/1980704062856608439838598784, 1/3961408125713216879677197568, 1/7922816251426433759354395136, 1/15845632502852867518708790272, 1/31691265005705735037417580544, 1/63382530011411470074835161088, 1/126765060022822940149670322176, 1/253530120045645880299340644352, 1/507060240091291760598681288704, 1/1014120480182583521197362577408, 1/2028240960365167042394725154816, 1/4056481920730334084789450309632, 1/8112963841460668169578900619264, 1/16225927682921336339157801238528, 1/32451855365842672678315602477056, 1/64903710731685345356631204954112, 1/129807421463370690713262409908224, 1/259614842926741381426524819816448, 1/519229685853482762853049639632896, 1/1038459371706965525706099275265792, 1/2076918743413931051412198550531584, 1/4153837486827862102824397101063168, 1/8307674973655724205648794202126336, 1/16615349947311448411297488404252704, 1/33230699894622896822594976808505408, 1/66461399789245793645189953617010816, 1/132922799578491587290379907234021536, 1/265845599156983174580759814468043072, 1/531691198313966349161519628936086144, 1/1063382396627932698323039257872172288, 1/2126764793255865396646078515744344576, 1/4253529586511730793292157031488689152, 1/850705917302346158658431406297737824, 1/1701411834604692317316862812595475648, 1/3402823669209384634633725625190951296, 1/6805647338418769269267451250381902592, 1/13611294676837538538534902500763805184, 1/27222589353675077077069805001527610368, 1/54445178707350154154139610003055220736, 1/108890357414700308288279220006110441472, 1/217780714829400616576558440012220882944, 1/435561429658801233153116880024441769888, 1/8711228593176024663062337600488835397776, 1/17422457186352049326124675200977671595552, 1/34844914372704098652249350401955343911104, 1/69689828745408197304498700803910687822208, 1/139379657490816394608997016007821375644416, 1/278759314981632789217994032015642751288832, 1/557518629963265578435988064031285502577664, 1/1115037259926531156871976128062571005155328, 1/223007451985306231374395225612514201030656, 1/446014903970612462748790451225028402061312, 1/892029807941224925497580902450056804122624, 1/17840596158824498509951618049001136224512, 1/35681192317648997019903236098002272445024, 1/71362384635297994039806472196004544890048, 1/142724769270595988079612944392009089780096, 1/285449538541191976159225888784018179560192, 1/570899077082383952318451777568036359120384, 1/1141798154164767904636903555136072718240768, 1/2283596308329535809273807110272145436481536, 1/4567192616659071618547614220544290872963072, 1/9134385233318143237095228441088581745926144, 1/18268770466636286474190456882177163118522288, 1/3653754093327257294838091376435432623704576, 1/7307508186654514589676182752870865247409152, 1/1461501637330902917935236550574173049481824, 1/2923003274661805835870473101148346098963648, 1/5846006549323611671740946202296692197927296, 1/1169201309864722334348189240459338439585452, 1/2338402619729444668696378480918676879170904, 1/4676805239458889337392756961837353758341808, 1/9353610478917778674785513923674707516683616, 1/18707220957835557359571027847349415033367328, 1/3741444191567111471914205569469883006673456, 1/7482888383134222943828411138939766013347104, 1/14965776766264445877656822777879532026694208, 1/29931553532528891755313645555759064053388416, 1/59863107065057783510627291111518128106776832, 1/119726214130115567021254582223036256213553664, 1/239452428260231134042509164446072512427111296, 1/478904856520462268085018328892145024854222592, 1/95780971304092453617003665778429004970844512, 1/19156194260818490723400733155768000994168224, 1/38312388521636981446801466311536001988336448, 1/76624777043273962893602932623072003976672896, 1/153249554086547925787205865246144007953345792, 1/306499108173095851574411730492288015906691584, 1/61299821634619170314882346098457603181338368, 1/122599643269238340629764892196915206362676736, 1/245199286538476681259529784393830412725353504, 1/490398573076953362519059568787660825450707008, 1/980797146153906725038119137575321650901414016, 1/1961594292267813450676238275150643301802828032, 1/3923188584535626901352476550301286603605656064, 1/7846377169071253802704953100602573207211312128, 1/15692754338142507605409906201205146144222624256, 1/31385508676285015210819812402410292228844512512, 1/62771017352570030421639624804820584457690025024, 1/125542034705140060843279249609641169153800050048, 1/251084069410280121686558499219282338227600100096, 1/502168138820560243373116998435764676455200200192, 1/1004336277641120486746233996871529328910400400384, 1/2008672555282240973492467993743058657820800800768, 1/4017345110564481946984935987486117355641601601536, 1/8034690221128963893969871974972234711283203203072, 1/16069380442257927787939743549944684222566406064, 1/3213876088451585557587948709988936844513212121216, 1/6427752176903171115175897419977873689026424242432, 1/12855504353806342230351795839955747378052848484864, 1/25711008707612684460703591679911494756105696969728, 1/51422017415225368921407183359822995512113393739456, 1/102844034830450737842814366719645991024226786778912, 1/205688069660901475685628733439291980484535575557824, 1/411376139321802951371257466878583960968871111115488, 1/822752278643605902742514933757167921937742222230976, 1/164550457728721180548502986751433584354444444461952, 1/329100915457442361097005973502867168688888889233904,

